

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 5 (1879)  
**Heft:** 50

**Rubrik:** Feuilleton : Erlebnisse eines neuen Zahnräpplers

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus unsern Kammern.



Herr Redaktor!

Ich gestatte mir hiemit, Ihnen meine Dienste zur Disposition zu stellen, da ich annehmen darf, daß Ihnen noch verschiedene Federn fehlen u. a. m.

Gestern habe ich zwar erst meinen 25. Geburtstag gefeiert; aber gleichwohl darf ich mit Stolz behaupten, ich sei in meinem Berufe grau geworden; ein Beweis, daß ich sehr viel Geist verarbeitete, u. a. m.

Meine Feder arbeitet prompt, geschmeidig, scharf, pikant, zu allen Gegenständen stets gerne bereit, objektiv und volkstümlich u. a. m.

Meine Richtung ist also nicht politisch. Aber im Vertrauen darf ich Ihnen mittheilen, daß mir Verschiedenes nicht gefällt; namentlich nicht das Volk, wie es liegt. In Folge dessen wäre ich zwar lieber Bettmacher, als Reporter geworden; aber schließlich hat doch der bessere Theil gefestigt, u. a. m.

Mein Hauptaugenmerk richte ich ganz besonders auf unsere beiden gegebenden Kammern und ich kann sagen, daß ich in denselben so bequem schlafte, wie in der eigenen. Die Referate haben deshalb den großen Vorzug, daß sie nur kommen, wenn „allgemeine Heiterkeit“ herrscht, oder „Hört, hört!“ gerufen wird u. a. m.

Berüchnen Sie's also keck mit mir. Schreiben Sie mir, da ich noch nicht wohne, „poste restante Vorschuß-fünzig Franken, Bern“.

Hochachtungsvoll

Schlummerlich, Journalist.

Herr Redaktor!

Ich bin erfreut, Ihr werther Mitarbeiter geworden zu sein und flog sofort nach Eintreffen Ihrer Zeilen — zwar ohne den üblichen Vorschuß — an die Arbeit, u. a. m.

Damit Sie auf das Laufende kommen, vorerst nur ein kurzes Resümee. Beide Räthe wurden sehr bereit ohne Reden eröffnet.

Die Geschäftsvortheilung ging in alter Bescheidenheit vor sich; Jeder wollte dem Andern Alles überlassen.

Als erstes Geschäft kam die Eingabe der Geschäftsräthen, welche ein einheitliches Konkursgesetz wollten. Allein da nur circa 40,000 Unterschriften eingegangen sind, so mußte man sie leider mit einem Rücken abfinden.

Beim Budget ging ein Antrag, die Ausgaben zu den Einnahmen zu zählen, damit man mehr Geld bekomme, nicht durch. Dagegen fand man allgemein, das Vaterland müsse fester sein und dekretierte deshalb jährlich 500,000 Fr. für Befestigung. Die erste Quote wird für Befestigung der Bären und Steinböcke verwendet u. a. m.

Darauf wurden die Niedergelassenen in sechziger Sitzung circa 35 Mal angenommen und nur ein Mal verworfen, aber zum Schluss. Das Taggeld ist gerettet.

Die Wahl des Bundespräsidenten ging ohne Eifersucht vor sich, da Jeder eine Stimme zur Begütigung bekam. Ein Bundesrichter wurde in zwei Skutinien gewählt; die Tessiner weinten vor Rührung.

Im nächsten Briebe Fortsetzung u. a. m.

Konfiszirte Stellen wollen Sie mir ges. doppelt in Rechnung bringen. Ich bitte die alte Adresse schleunigst zu benutzen.

Ihr thätiger

Schlummerlich.

### Den deutschen Nationalliberalen.

Der Kanzler sprach: „Ich bin zufrieden  
Mit Euch, da Ihr nun artig seid!“  
Der erste Sonnenstrahl hienieden  
Nach so viel Qual und Herzeleid.

Ihr übt an dem nervösen Leben  
Des Kanzlers folgsam die Geduld.  
Dass Er Euch Eure Schuld vergeben,  
Dafür mehrt Ihr des — Landes Schuld.

„Deutschland ist der Friede“ soll Fürst Bismarck gesagt haben; „denn es hat die Era der Annexionen geschlossen.“

### Oesterreich zum Wehrgesetz.

Stets hast Du Deine Sach' auf Nichts gestellt,  
Das brachte Dir wenig Ehr' in der Welt;  
Dann kam der Bismarck, um Dich zu berathen,  
Jetzt stellst Deine Sache Du auf Soldaten.  
Mir scheint, am Tage des grossen Gerichts  
Steht g'rad' Deine Sache wieder auf — Nichts!

### Zum russischen Attentat.

Auch ich sprech' meinen Segen,  
Wie dies einmal der Brauch.  
Gottlob! Der Czar blieb leben,  
Der Nihilismus — auch!

### Feuilleton.

#### Erlebnisse eines neuen Behnräpllers.

Im Münzlotal erntete eines schönen Morgens das bundesäthliche Allmachtewort: Fial und — ich ward. Wie der katholische Firmling vom Bischof einen Badenstreit kriegt, so wurde auch ich schon während meiner Geburt gesplagten, allein nach dem Sprüchlein: *juvat socios habere malorum* war ich getrostet, denn es war nicht allein auf mich gemünzt. Kaum hatte ich das Gesicht der Welt erblickt, so wurde ich getauft. Ich heiße Honikel und bin ein Bruder dem andern zehn Rappen wert.

Beim Tauftauft hielte Einer eine Rede und wünschte mir für meinen Lebenslauf die beste Gangbarkeit und Verjährung vor finanziellem Berruf, der moralische habe nichts zu bedeuten. Dann ließen sich auch die Bundesväter hören: Wältinhaber sei stets das Geld; schon der Kirchenoater Horaz habe gesagt: *Deficiente pecu — deficit omne — nia!* Wo wollte man ohne Geld die 17 Millionen Militärlisten hernehmen? Auch könnte man mich einem eidgenössischen subalternen Beamten, die am meisten Arbeit und am wenigsten Bezahlung haben, perfekt als jährliche Gehaltsverhöhung schenken; denn ohne Geld sei man nicht sui juris, man kriegt immer Pisse und Schläge. Es sei überhaupt ratschamer, Hammer zu sein als Ambos; nur mit Geld könne man jedem Schickale drozen, habe man einen

ganz andern Werth, während der Mann ohne Geld überall zum herten Stein des Anstoßes und Ärgernisses werde.

Nun wurde ich mit den heftesten Segenswünschen in's Publikum entlassen. Ich rollte in die Welt und mußte schon am ersten Tage viel leiden zwischen den verfluchten Daumen und Zeigfingern. Aber ich hatte nun Gelegenheit, einen kulturhistorischen Bummel zu machen. Mir ruhten in der Zukunft Schuhe die dunkeln und die heitern Loope, besonders wenn ich in die Lotterie gesetzt wurde. Da mir die Jungfer Gotte ihre Miniaturphotographie auflebte und ich ansäglich sehnhaft glänzte, wurde ich hirtig für ein Halbfänkli ausgegeben, was meiner Eitelkeit nicht wenig schmeichelte und ich that wichtig mit meinem vermeintlichen Werth, wurde aber bald auf meinen eigentlichen Werth reduziert. Auch ein Banquier ließ meine fatale Achtlingskeit mit einem Halbfänkli nicht unbewußt vorübergehen. „Ja,“ dachte ich, als er mich bei einem Bauer an Mann brachte, „die Winkelbanken wollen noch schnell 80 % einsacken, bevor sie vom Böllen- und Bankmonopolist an gemetzgt werden.“ „Denn Bank an Bank gedrängt schwitzen, Es brechen ihre Binsfestigungen,“ sagt Schilling.

Wie mein Glanz abnahm, nahm meine Bescheidenheit zu und ich war hie und da so herablassend, daß ich mich oft unter einen Biertrödel neben einem internationalen Bierischegg fämeradisch auf's Ohr legte. Nachdem ich alle möglichen Sparbüchern, Portemonaies, Gilet- und Hosentaschen, Bäckerlaffen und Meggerläblatern und Nastuchzipselknöpfe durchwandert hatte,

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und wüsst' einen guten Rath  
In diesen schweren Zeiten  
Für unsfern Musterstaat.

Es hält für bedrangte Arme  
Ein Obdach zu finden schwer.  
Und doch steh'n uns're Kasernen  
Den Winter über leer.

Wie wär's, wenn der Staat nun sagte:  
„In dieser so schweren Zeit  
Sei der Armut eine Stätte  
In diesen Palästen bereit?“



### ○ Aus Gründen. ○

Das „Bündner Tagblatt“ fordert die Wiedereinführung der Prügelstrafe. Da ein Sprichwort bekanntlich sagt, daß die Dummen geprügelt werden müssen, ist wohl anzunehmen, daß das wadere Organ die Einführung der betreffenden Strafe für seine — Abonnenten fordert.

### ○ Neues Gotthard-Lied. ○

Ich bin der Gotthard-Postillon  
Und kenne die Lawinen schon.  
Haloh, haloh! Mein Peitschenknall,  
Der bringt sie schnell zu Fall.  
  
Und fällt dann die Lawine gut,  
So eil' ich rasch in sich're Hüt,  
Haloh, haloh! Der Wandersmann  
Ganz gut — allein erfrieren kann.

### ○ Eine Fabel. ○

Ein Fuchs brach in einen Gänsestall und mordete nach Herzenslust. Als er sich vollkommen gesättigt hatte und eben davonschleichen wollte, erwischte ihn der Bauer. „O,“ meinte Reineke, „laff' mich laufen, denn was nützt Dir mein Tod, da ich ja jetzt satt bin und Dir keinen Schaden weiter zufügen?“ — „Ja,“ replizierte der Bauer, „dann ist es hohe Zeit, Dir das Fell über die Ohren zu ziehen, ehe Du wieder — hungrig wirst!“

kam ich in die brennende Tasche eines durstigen Beamtensekretärs, welcher mit mir und einigen meiner Kameraden in die verborgenen Bänen ging, um dort seinen ebenfalls durstigen Prinzipal nicht zu finden, was ihm nicht immer gelang. Ich bin schon in allen Kantonen gewesen, in Bern war ich mehr in der Mezger- als in der Junkergasse, aber trotz meiner angeborenen Opferfreudigkeit niemals in der Heiliggeistkirche. In Basel wäre ich einmal beinahe zur Erlösung eines chinesischen Heidentinkleins verwendet worden, allein plötzlich flog die Weltluft über die Religion und ich wurde für ein sündhaftes Leckerli verausgabt. Dort stahl mich bald ein sechzehn Handwertschreiber, da er mich noch auf dem Tische liegen sah und nicht wußte, wie Hamlet, ob ich sein oder nicht sein war. Diese Unentschiedenheit dauerte nicht lange, ich siegte in der nächsten Kneipe mit einem Schnaps über die Suppe. In St. Gallen gab man mich für eine Eaux et Forêts-Altie aus; doch das ging mich nichts an, ich war sauber über's Meientuch. Ich kam unter Anderm auch nach Luzern und merkwürdiger Weise dem Zuchthausdirektor Joost in die Hände. Dieser gab mich in einem Kurzwarengeschäft für zwei Knöpfe aus, auf den Rücken seines Rockes bestimmt, damit man ihm Thali-Sägen daran hängen könnte. Wenn ich dann einmal recht abgegriffen bin, werde ich fromm und melde mich für das Amt eines Peterspfennigs, in welcher Eigenschaft ich gerne via Gotthardloch eine Wallfahrt nach Rom machen möchte, um für mein sündiges Vagantenleben würdige Buße zu thun.

### ○ Obwalden. ○

Einstimmig ist der Henker  
Jetzt wieder eingeführt,  
Nur gut, dass im Land statt der Denker  
Die — Kopflosigkeit regiert.

### ○ Zum Freiburger Etcetera-Budget. ○

An jeden Posten hängt Ihr ein  
Etcetera zu jeder Zeit,  
Dadurch, das merk' ich, sagt Ihr fein :  
Etcetera heisst: Ehrlichkeit.



Herr Feufl. Hübscheli, hübscheli, Frau Stadtrichter; wohi jo pressant?  
Frau Stadtrichter. I will gschwind zum Grünheitskommisär, goge euhe Nachber verzeige.  
Herr Feufl. Nei, was Si nüd saged; aber warum au?  
Frau Stadtrichter. Ja, dented Si nu, ich ha g'hört, wiener zumme andere Herr g'seid häd, er sei geister uf der Jagd g'siy und heb e grohi Fuchs in g'schoss. Ja, das mues doch g'wüß de Herr Kommissär wüsse, junt wird am End die Fuchs wieder in rothe Wy tha und denn hämmer die W'scheerig wieder wie au scho!

Herr Feufl. Ja, vim Düggeler, Si händ Recht!

Weiterer Text siehe in der Annonen-Beilage.

### ○ Briefkasten der Redaktion. ○

E. K. i. M. Von St. Gallen wird uns folgende Anecdote berichtet: „Am gestrige Maria Empfängnis wurde in einer Kapelle die Büchle des Dörfleches getragen und dafür folgendes Säcklein, auf seu weiß Postpapier geschrieben, hingelegt: „Kann Maria ohne Empfängnis gebären, so kann sie auch die Büchle entbehren!“ Von allen Deneun die da reden, ist mir der Edalp am wenigsten verbürgt. — O. Z. i. Reut. Sie können den „Nebelspalier“ ganz rubig abwurzen, er ist nicht verböten; kaufen Sie den Vertrag in Kantonen ein. — Die Dörfleche ist nur etwas unflat, aber doch richtig. — Lerche. Genau, wie wouß; wenigstens vorlaupig. — N. N. Die Obergerichtsanzeiger Löger kennt noch einen viel ältern Mann; sie hat dieser Tage den Dr. K. Corah, geboren 1184, perentorisch vorgeladen. — S. P. i. H. Zur Liebhaber- gesellschaften läßt sich „Der Tröhlans“, Lustspiel in Sünder Mundart von Gottlieb Egli bestens empfehlen; das bühnle Stück ist im Druck erschienen und durch den Verfasser, der auch das Aufführungrecht erhält, zu beziehen. — H. J. i. Cal. Wird durch die Exportfahrt belohnt. Einfallt viel Schnee und auch 15° Kälte; hier ist überhaupt noch immer Vieles unter Null. — Xaveri. Wir mögen nicht so viel mit dem Hinter zu thun haben. Beste Gruß. — E. i. Z. In der Beilage. Dant. — J. M. i. W. „Wegen eingereister Kälte sind mehrere Eisenoßen zu verkaufen,“ sagt der Tagblatt. Glücklich Diejenigen, welche so viel vorige Hölle haben. — O. W. Schon früher illustriert. — Wirth i. Z. Man hört einfach auf, Gas zu brennen und behält sie mit Petroleum. Wenn die Prozessien abnehmen, wird das Gas scho. besser werden. — M. i. E. „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen! Und was das arme Herz auch fühlt und dichtet.“ — per Säcklein kennt' es doch nicht gebn! — Spatz. Einwas verflüzi, macht sich der Rautling auch gut; nicht wahr? Sch't'r taube? — N. Zu persönlich. — R. M. i. J. Ein besseres Mittel kennen wir nicht. — Zeus. Das ist selbstverständlich; in der Schweiz hat lediglich das Importierte Wirth; alles selbst produzire ist — Mist. Dafür sorgt ein schöner Theil der Publizistik. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.